



**Abschied von der Dorfschule**

**2. Teil: Die Roetgener Emigranten**

**Aufbruch der Dorfjugend in den 1960er Jahren**



**Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.**

**Roetgener Blätter**

Nr. 05 Mai 2018 — Datum: 09.05.2018

## Inhalt des Maiheftes 2018:

◆	Roetgener Auswanderer, 2. Teil	Elsbeth Küsgens	01
◆	Eine Schulchronik, 2. Teil	Reiner Breuer	17
◆	Das selbstfahrende „Auto“	Richard Reinartz	20
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	22
◆	Das schöne Bild	„The Cracers“	25

## Titelbild: Die alte und neue ev. Volksschule um 1955

Nach dem 2. Wkr. wurden auch in Roetgen viele Dinge verändert. So baute man anfangs der 1950er Jahre die örtlichen Volksschulen aus. Nach den Erfahrungen mit den Nationalsozialisten waren das in NRW natürlich Konfessionsschulen: Nach dem Anbau der kath. Volksschule wurde neben die alte ev. Schule ein kompletter Neubau hingestellt, der allerdings auch eine Berufsschule enthalten sollte, wie wir im Aufsatz von Reiner Breuer im Heft erfahren. Dass aus der Berufsschule nichts wurde, hatte sicher viele politische Gründe. Bis 1968 standen die alte und die neue Schule noch nebeneinander an der Ecke Hauptstraße/Rosentalstraße; dann wurde das alte Gebäude abgerissen. 1970 wurden auch in Roetgen—nicht ohne heftige Diskussionen—aus den konfessionell organisierten Volksschulen mit 8 Jahrgängen Gemeinschafts-Grundschulen mit 4 Jahrgängen und Hauptschulen. Nach einigen Jahrzehnten zeigte es sich, dass das Gebäude aus den 1950er Jahren doch zu klein für die wachsende Gemeinde Roetgen geworden war. Mittels Aufnahme eines riesigen Schuldenberges wurde die heutige GGS Roetgen errichtet.

## Impressum

**Herausgeber:** *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

*Bundesstraße 42, 52159 Roetgen*

[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)

[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

**Texte & Fotos:** *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

**Redaktion:** *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

**Lektorat:** *Ulrich Schuppener*

**Druck:** *Privat / Druckerzubehör Gerner, Roetgen, Bundesstraße*

**Auflage:** *180 Exemplare*

**Heftpreis:** *2,00 €; für Mitglieder kostenlos!*

*Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.*

*Wie es den Auswanderern in Amerika/Texas erging.*

## Von Elsbeth Küsgens

**Auswanderungen:**<sup>1</sup> *Vor längeren Jahren, als die Sucht, nach fremden Ländern zu ziehen, in Deutschland so allgemein wurde, regte sich auch hier in manchem Kopfe Unzufriedenheit mit dem bisherigen Wohnorte. Man hörte täglich übertriebene Schilderungen von der Glückseligkeit und den Vorzügen des Landes Amerika und wie man dort in ganz kurzer Zeit ohne Mühe und Arbeit ein reicher Mann werden könnte. Und nun wurde mancher, der auch hier bei Anwendung von Fleiß und Häuslichkeit an nichts Mangel hatte, unruhig. In der Meinung, dass einem in der neuen Welt Glück, Wohlstand und Reichtum fast wider Willen an den Kopf geworfen würden, dachte man an nichts anderes als an die Auswanderung nach Amerika. Man trachtete nach nichts anderem, als den Heimatort und das Vaterland zu verlassen und nach jenem Lande hinzuziehen, wo keine Armut und Not herrschen sollten, wo keine Steuern und sonstige Staatsverordnungen etc. den Einwohner drücken und quälen sollten und was dergleichen Meinungen und Vorstellungen mehr waren. Von diesem Geiste und dieser Sehnsucht nach Amerika waren nicht etliche, wenige Einwohner unserer Gemeinde beseelt, sondern die Zahl der Leute, welche jeden Tag bereit gewesen wären, ihr Hab und Gut zu veräußern und die „glückliche“ Wanderung anzutreten, wenn die umgebenden Verhältnisse es gestattet hätten, war sehr groß.*

*Hatten nun früher die immer häufiger werdenden und mitunter auch sehr drückenden obrigkeitlichen Verordnungen, Gesetze*

---

<sup>1</sup> Hermann Josef Cosler, Auswanderungen, Lexikon, S. 56 ff., HeuGeVe 2014

*und Erlasse etc., worunter namentlich Schulzwang-Gesetze waren das Ihrige dazu getan und diese Stimmung hervorgerufen, so kam jetzt der Kartoffelmisswuchs hinzu, der voraussichtlich nichts als Not und Verarmung in Folge haben konnte, und führte die Auswanderungslust zum festen Entschluss. So kam es, dass im Jahre 1845 eine beträchtliche Anzahl Personen zur Tat schritt. Verheiratete Leute mit ihren Familien und ledige Personen schlossen sich aus allen Orten der Umgebung zu ganzen Gruppen aneinander und traten die Reise nach Amerika an. Von hier mag die Zahl der im genannten Jahr fortgezogenen Personen etwa 15 bis 20 betragen haben. Der größte Teil war protestantisch, obwohl von dieser Seite sehr gegen die Auswanderung gezeigert wurde, weil man die Abnahme der Seelenzahl in der Gemeinde befürchtete. Über das Schicksal der Ausgewanderten hat man nichts Sicheres gehört. Unzuverlässigen Nachrichten zufolge sind nur wenige davon in einen glücklichen Zustand gekommen. Mehrere sind schon unterwegs gestorben und haben wie „Moses in Ägypten“ das gelobte Land nicht zu sehen bekommen. Allmählich legte sich die übergroße Auswanderungslust, aber es sind seit dem Jahre 1845 wohl noch mehrere Familien fortgezogen; doch war die Zahl derer, die für das Auswandern eiferten, bei weitem nicht mehr so groß wie zuvor.*

*Um das Jahr 1852 schloss sich ein lediger junger Mensch mit Namen Richard SCHROEDER an einen Zug Auswanderer aus einem benachbarten Dorfe an, um nach Amerika auszusiedeln. Derselbe war protestantisch. Sodann zogen im Jahre 1860 der Bauschreiner Carl Theodor KREITZ mit Frau und fünf kleinen Kindern weg. Bis jetzt (1866) ist dieser der Letzte von hier, welcher nach Amerika übergesiedelt ist. Die mehrmaligen schriftlichen Einladungen seiner Verwandten (Vater und mehrere Geschwister) bewogen ihn zu dem gewagten Schritte. Letztere waren nämlich schon früher mit dem ersten Zug dahin gereist und*

*befanden sich, gemäß ihren Briefen, in einer guten Lage. Zwei von den Ausgewanderten sind in der Folge wieder nach Hause zurückgekehrt, nämlich der oben genannte Richard SCHROEDER und eine Frau, Witwe Helena SPATZ geb. REINARTZ. Diese war im ersten Zug in Begleitung ihres Ehemannes wegge-reist. Nachdem dieser in Amerika gestorben war, trat sie gleich die Rückreise an und kam glücklich und wohlbehalten, wenn auch nach vielen ausgestandenen Reisemühseligkeiten, in ihrer Heimat an.*

Im Laufe der folgenden Jahre waren noch weitere Familien und Personen vom Ausschiffungshafen Antwerpen über den großen Teich nach Texas ausgewandert, allerdings in erster Linie nach New Braunfels:

1846 war es Bernhard Anton Jonen (\* 1776) mit Ehefrau Anna Classen (\* 1793) und drei Kindern von 7 bis 11 Jahren. Sie waren katholisch (Eysoldt 1232)<sup>2</sup>. Außerdem folgten noch die Eheleute Johann Peter Kreitz (\* 1789), Weber, und Wilhelmine geb. Lütgen (\* 1791) mit ihrer Tochter Susanne (Eysoldt 1696)<sup>3</sup>. Auch Familie Mathée, Vater Wilhelm (\* 1818), Schuster, und Mutter Margarethe geb. Fischer mit zwei Kindern, das jüngste war gerade neun Monate alt (Eysoldt 2226)<sup>4</sup>, zogen fort.

Ehepaar Richard Steffens (\* 1812), Weber, und Pauline geb. Schnitzler (\* 1816) mit ihren vier Kindern schlossen sich ebenfalls der Gruppe an (Eysoldt 3464)<sup>5</sup>. Überhaupt schloss man sich fast immer zu Gruppen zusammen. 1855 machten Familie Ernst Schnitzler (\*1818), Weber, und Luise geb. Förster (\* 1814) mit

---

<sup>2</sup> Manfred Eysoldt, Familienbuch Roetgen/Eifel, Ahnennummer in der Buchausgabe

<sup>3</sup> Ebenda

<sup>4</sup> Ebenda

<sup>5</sup> Ebenda

dem 1852 geborenen Sohn sich auf den Weg in das verheißene Land (Eysoldt 3211)<sup>6</sup>.

1856 schloss sich der junge Richard Schröder (\* 1827) einer auswärtigen Gruppe nach Fredericksburg an, kehrte aber drei Jahre später zurück. Er heiratete 1861 hier in Roetgen Rosalie Offermann (\*1832). Das Paar bekam vier Kinder (Eysoldt 3325)<sup>7</sup>. 1857 verließen Peter Joseph Klubert (\* 1813) und Ehefrau Friederike geb. Broichhausen (\* 1816) mit der großen Kinderschar von acht an der Zahl ihr Heimatdorf in Richtung Amerika. Sie waren eine der wenigen katholischen Familien, die aus Roetgen ausgewandert sind (Eysoldt 1432)<sup>8</sup>. Erst 1860 wanderte der Tagelöhner Carl Theodor Kreitz (\* 1818)<sup>9</sup>, der älteste Sohn des 1844 ausgewanderten Mathias Kreitz, mit Ehefrau Eleonore geb. Foerster (\* 1819) und ihren kleinen Kindern ebenso, aber jetzt über Bremen, mit einem Segelschiff, nach New Braunfels aus (Eysoldt 1737)<sup>10</sup>. Dazu ein Auswanderungsgesuch nach Aussage des Bürgermeisteramtes Roetgen:

„Carl Theodor erklärt, er habe in Nordamerika 3 Schwestern, die dort im Wohlstand leben. Sie hätten ihm Geld für die Reise geschickt. Er bleibe bei seinem Auswanderungswunsch, auch nachdem er darauf hingewiesen worden ist, daß er nicht zurückkehren kann.“

Allerdings hat Frau Eleonore Texas nie erreicht. Sie war noch auf dem Schiff verstorben. Die Familie wurde noch von einem weiteren Unglück heimgesucht. Ihr Haus brannte ab. Es wurde aber sofort wieder aufgebaut. Wie in Carl Theodors Brief weiter zu lesen war, konnte man durch die preiswerten Nahrungsmittel

---

<sup>6</sup> Ebenda

<sup>7</sup> Ebenda

<sup>8</sup> Ebenda

<sup>9</sup> Siehe vorstehenden Text von Hermann Josef Cosler.

<sup>10</sup> Ebenda

von dem Verdienst einer Woche einen ganzen Monat leben. So waren die eingewanderten Familien in der Lage, im Laufe der Jahre noch weiteres Land für die Bewirtschaftung anzukaufen und somit ihren Besitz weiter zu vergrößern. Das wäre zu dieser Zeit hier zu Lande undenkbar gewesen. Mittlerweile hatte Carl Theodor Kreitz durch harte Arbeit einen schönen Landbesitz erworben, den er mit Hilfe seiner Kinder bewirtschaftete. Neben der Haltung von allerlei Vieh wurden Mais, Korn und Baumwolle angebaut. Die Ackerflächen waren sehr ertragreich, wenn die Feldfrüchte denn von Schädlingen und Unwettern verschont blieben.

Einige Jahre später ist noch ein Oskar Lütgen (\* 1836) nach Amerika ausgewandert (Eysoldt 2142)<sup>11</sup>. Hermann Josef Cosler berichtet darüber:<sup>12</sup>

*Ein Sohn des Gustav, der Oskar LÜTGEN, ist in einem der letzten Jahre nach Amerika ausgewandert, nachdem er sich von Jugend an durch leichtsinniges, schalkhaftes und verschwenderisches Leben bemerkbar gemacht und sein Erbgut gänzlich durchgebracht hatte.*

Als nach Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung kam, brach auch hier in der Region eine bessere Zeit an. Jetzt hatten selbst die Tagelöhner eine Option, in Aachener Fabriken in geregelte Arbeit zu kommen. Auch viele Weber wurden in Aachener Tuchfabriken erstmals als Maschinenweber beschäftigt. Jedoch waren die dortigen auswärtigen Beschäftigungen mit großen Opfern und Umständen verbunden; denn bevor 1885 die Eisenbahn kam, musste montags und samstags der weite Weg zu Fuß zurückgelegt werden. Das hatte zur Folge, dass sie gezwungen waren, die ganze Woche in einem Aachener Quartier zuzu-

---

<sup>11</sup> Ebenda

<sup>12</sup> Vergleiche auch „Lütgen“, Lexikon. S. 263 ff. HeuGeVe 2014.

bringen, obwohl einige zu Hause eine kleine Landwirtschaft besaßen und dort dringend gebraucht wurden. Derweil mussten ihre jungen Frauen, die fast jedes Jahr schwanger waren und oft eine große Kinderschar zu versorgen hatten, sich die Woche über in der Landwirtschaft plagen.<sup>13</sup> Somit hatte die etwas bessere finanzielle Absicherung auch ihren Preis.

Ob außer Eduard Friedrich Zimmermann (\* 1846), der zwischen 1870 bis 1880 auswanderte und sich später in Amerika erschoss (Eysoldt 4015)<sup>14</sup>, und Ehepaar Anton Albert Schreiber und Caroline geb. Finke mit ihren zwei Kindern, die aber nach Kanada auswanderten, wie aus der Passagierliste hervorgeht, in dieser Zeit noch andere Auswanderungen stattgefunden haben, entzieht sich unserer Kenntnis.



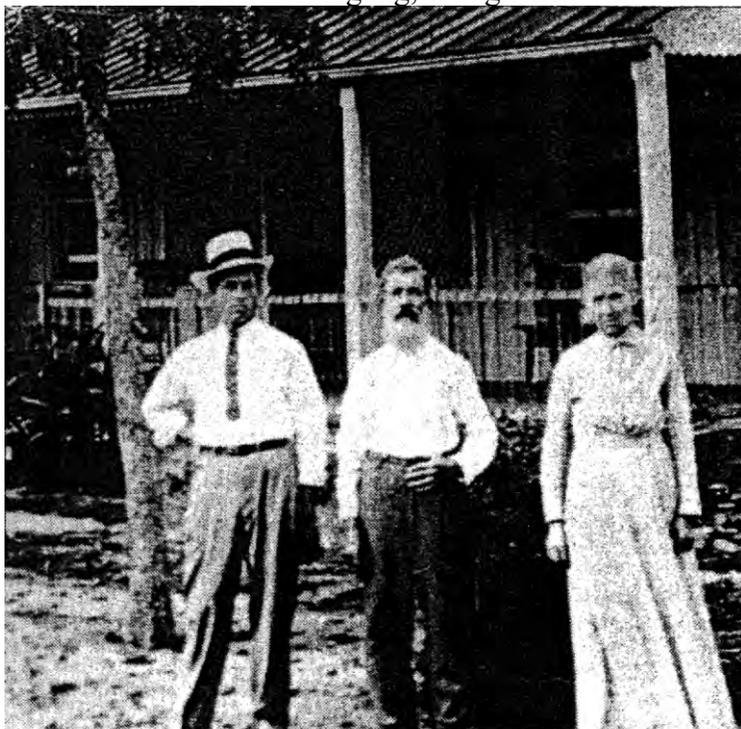
**New Braunfels um 1890**

---

<sup>13</sup> Die vielen Schwangerschaften hatten damals oft auch weltanschauliche Hintergründe: Bei gläubigen Katholiken spielten die religiösen Umstände eine Rolle.

<sup>14</sup> Ebenda

In den 1880er Jahren kam es wieder zu Ernteausfällen (Missernten), was Teuerungen zur Folge hatte; immer wenn Notzeiten hereinbrachen, gab es Auswanderungswellen. Mittlerweile, Ende des 19. Jahrhunderts, zeichnete sich eine Besserung in der Seefahrt ab. Durch die Dampfschiffahrt verkürzte sich die Reisezeit erheblich. So war es jetzt möglich, in maximal zwölf Tagen Amerika zu erreichen, so dass es für die Emigranten wegen der Kürze der Überfahrt trotz immer noch beengten Raumes, aber durch die bessere Versorgung, erträglicher war.



August Stollewerk, geb. 1849 in Roetgen, und seine Frau Elise wanderten mit ihrem Sohn Eugen (dieser starb 1967) nach dessen Geburt nach New Braunfels/Texas aus. Die von ihnen erbaute Farm existiert heute noch.

1891 war es wieder ein Kreitz, nämlich Ernst Kreitz (\* 1836), Fabrikarbeiter, der mit Ehefrau Elisa geb. Welter (\* 1840), der 23-jährigen Tochter und drei jüngeren Söhnen sich den lang gehegten Wunsch einer Ausreise nach Amerika erfüllte (Eysoldt 1756)<sup>15</sup>. Im selben Jahr wanderte der Schreiner Gustav Stollewerk (\* 1847), zuletzt wohnhaft in Büsbach, aber bis 1877 in Roetgen wohnend, mit seiner auch aus Roetgen stammenden Frau Auguste geb. Lütgen (\* 1847) und noch vier seiner neun Kinder, fünf waren schon im Kindesalter verstorben, auch nach Texas<sup>16</sup> in die deutsche Kolonie aus (Eysoldt 3582)<sup>17</sup>.



**Haus des August Stollewerk, erbaut 1890er Jahre, Foto 1995**

---

<sup>15</sup> Ebenda

<sup>16</sup> Zwischen Mitte des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts sind viele Deutsche nach Texas ausgewandert. Hier wird bei den Nachkommen bis heute die deutsche Kultur gepflegt, auch spricht man bis auf den heutigen Tag einen deutschen Dialekt, nämlich Texas German.

<sup>17</sup> Ebenda

Ebenso 1991 kehrten August Stollewerk (\*1849), Schreiner, und Elise geb. Offermann (\*1853) mit ihrem Sohn Eugen nach dessen Geburt und noch drei älteren Kindern der Heimat den Rücken. Ihr Ziel war New Braunfels. Hier haben sie sich später eine Farm aufgebaut (Eysoldt 3584)<sup>18</sup>.



**Nachkommen von August und Gustav Stollewerk, Foto 1995**

Ein Jahr danach, nämlich 1892, verließ auch Elise Stollewerks jüngster Bruder Julius Offermann (\* 1863), Weber, mit seiner Frau Margarethe geb. Lips (\* 1861) und der einjährigen Tochter Auguste heimatlichen Boden und siedelte nach Texas über (Eysoldt 2600)<sup>19</sup>. Alle waren Protestanten. Hierzu einige Bilder, die bei einem Besuch Roetgener Verwandten in den 1990er Jahren in Amerika, in New Braunfels, entstanden. Sie zeigen auch die vielen Nachkommen der ganzen Stollewerk-Sippschaft in Texas.

---

<sup>18</sup> Ebenda

<sup>19</sup> Ebenda



### Umzug in New Braunfels zur Erinnerung an die Gründer, 1995

Es sind höchstwahrscheinlich noch andere Familien ausgewandert, von denen wir nichts wissen. Viele junge Menschen waren gewillt, den Schritt zu wagen, zumal junge Männer, die Bauern oder Handwerker waren, in den Vereinigten Staaten gesucht wurden. Hinzu kam, dass damals hier in jener schweren Zeit viele junge Leute für ihre Zukunft keine Perspektive sahen. Dass demzufolge viele junge Männer auswanderten, sahen hier in Deutschland die Behörden nicht so gerne; denn die Befürchtung bestand, dass es bald an Arbeitskräften mangeln würde.

Auch Johann Schneider (\* 1852), r-kath. (Eysoldt 3184)<sup>20</sup>, und Josef Kreitz (\* 1865), r-kath. (Eysoldt 1778)<sup>21</sup>, mit ihren jungen Frauen Clara Regina Schneider geb. Knott (\* 1860), r-kath., und Gertrud Kreitz geb. Knott (\* 1868), r-kath., die Schwestern waren, ließen sich von einer Ausreise in die „Neue

---

<sup>20</sup> Ebenda

<sup>21</sup> Ebenda

Welt“ begeistern. Denn sie wollten ein besseres Leben als ihre Eltern, ein Leben, das nicht geprägt war von Mühsal und Not. Jung und voller Tatendrang verließen beide Paare - Ehepaar Kreitz noch mit der im August 1891 geborenen Tochter Anna - 1892 schließlich Bremerhaven auf einem Dampfschiff über den Atlantischen Ozean mit dem Ziel Amerika. Die beschwerliche Fahrt dauerte zehn Tage. In den USA angekommen, fanden beide Männer in Philadelphia bald Arbeit am Hochofen und somit die Chance, sich eine neue Existenz aufzubauen. Es war eine schwere Arbeit, die wohl dementsprechend gut entlohnt wurde. Daher hatte Familie Schneider mittlerweile ein gutes Auskommen und wäre zu Wohlstand gekommen. Aber es war hier eine andere Welt, eine andere Kultur und dann noch die freie Lebensweise, die auch ihre Schattenseiten hatte, von der fremden Sprache ganz zu schweigen.<sup>22</sup> Sowohl die Schneiders als auch das Ehepaar Kreitz hatten es sich so nicht vorgestellt. Hinzu kam noch das Heimweh. Clara Regina wurde krank vor Heimweh. Sie sehnte sich nach ihrem Heimatdorf in der Eifel, so dass die Eheleute Schneider nach langem Hin und Her die Rückreise in Erwägung zogen. Bestärkt wurden sie in ihrem Entschluss noch durch Claras Schwester Gertrud und ihren Schwager Josef, die lieber heute als morgen das Land verlassen hätten; denn Josef Kreitz machte die harte körperliche Arbeit am Hochofen bei den extrem hohen Temperaturen schwer zu schaffen. Er wurde krank und arbeitsunfähig. Jedoch für die Überfahrt reichten seine finanziellen Mittel nicht aus. Daraufhin kratzte Johann Schneider alles Geld zusammen und ermöglichte so dem Schwager und der Schwägerin die Rückreise. Bald darauf verließ Familie Kreitz mit dem Schiff Amerika. Johann Schneiders Frau Clara schloss

---

<sup>22</sup> Heute wird Englisch an allen Schulen als 1. Fremdsprache gelehrt. Noch vor vielen Jahrzehnten war das nur an höheren Schulen der Fall.

sich ihnen an. Johann blieb vorläufig alleine zurück. Er musste noch einige Zeit weiter schuften, um die eigene Überfahrt zu finanzieren. Als Familie Kreitz und Clara nach der beschwerlichen Überfahrt deutschen Boden betraten und schließlich im Heimatdorf Roetgen ankamen, übermannte sie ein großes Glücksgefühl, Freudentränen flossen, allerdings bei Clara Regina war die übergroße Freude mit Wehmut vermischt, da ihr Mann noch für unbestimmte Zeit in Philadelphia war. Es dauerte noch ein ganzes Jahr, bis er für die Rückreise alles Geld zusammengespart hatte und endlich im Jahre 1894 heimkehren konnte. Somit war für beide Familien das vermeintlich bessere Leben in Amerika nur von kurzer Dauer gewesen.



Restauration Breuer-Kreitz Anfang der 1950er Jahre, Ansichtskarte aus dem Verlag B. Korr, Aachen-Brand, Roetgen, Rosentalstraße

HeuGeVe: 9-49

Danach ist im 19. Jahrhundert aus Roetgen vermutlich niemand mehr ausgewandert. Familie Kreitz und Schneider haben hier im Ort wieder schnell Fuß gefasst und sich eine neue Zukunft aufgebaut. In beiden Familien wurden noch Kinder gebo-

ren. Familie Schneider hatte fünf und Familie Kreitz sechs Kinder.<sup>23</sup> Die Eheleute Schneider erwarben später ein Haus in der Jennepeterstraße und Familie Kreitz, „Piïere“ genannt,<sup>24</sup> ein schönes Haus in der Rosentalstraße, die „Jesulei“, so im Volksmund in Roetgen bekannt. Das Gebäude wurde von Bürgermeister Heydgen im Jahre 1907 erbaut.



**Clara Regina Schneider mit Sohn Johann, 1902**

So haben beide Familien auch hier in Roetgen einen angemessenen Lebensstandard erreicht. Die Rückreise haben sie nie bereut, im Gegenteil, noch als alte Frau hat Mutter Schneider immer wieder gesagt: „Bleibe im Land und ernähre dich redlich!“

---

<sup>23</sup> Wie von verschiedenen Seiten aus der Familie zu hören war, haben die Schneiders spät geheiratet, und zwar im Juni 1892 (Clara war 32 Jahre und Johann 40 Jahre alt), um die Kinderzahl einzugrenzen. So dachten damals viele, sie waren kein Einzelfall.

<sup>24</sup> Der Name „Piïere“ soll von einem Vorfahren herrühren, der den französischen Vornamen Pierre trug.

## Quellen:

1. Familienbuch Roetgen/Eifel, Manfred Eysoldt, 2000,
2. Aufzeichnungen von Helmut Cremer: Materialsammlung und genealogische Übersicht zum Thema „Auswanderungen nach Texas“,
3. Abschied von der Heimat - Die Eifeler Auswanderung nach Amerika im 19. Jahrhundert, Aachen: HELIOS-Verlag 1998, [ISBN 3-925087-88-5](https://www.isbn-international.org/view/title/3-925087-88-5).

Außerdem bedanke ich mich bei allen, von denen ich weitere Informationen und Bilder bezüglich des Artikels bekommen habe.

# Eine Schulchronik

2. Teil

---

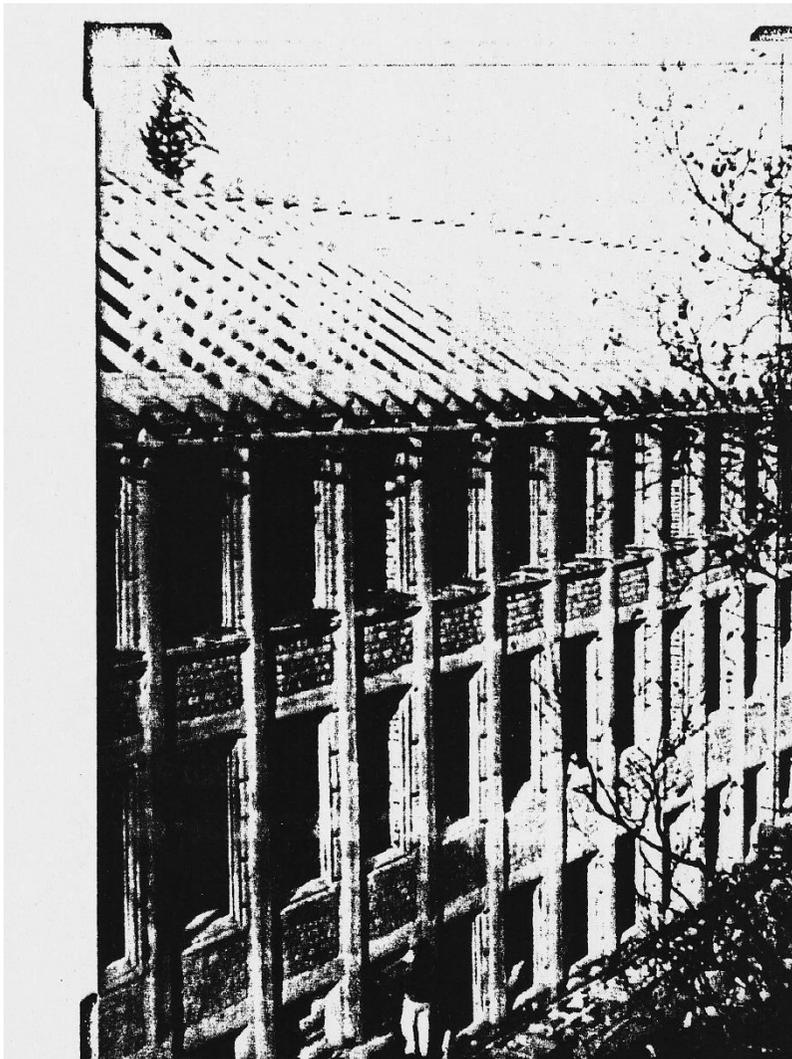
## *Die Chronik des Lehrers Paul Huck*

### **Von Reiner Breuer**

1953 stand ganz im Zeichen der Feiern zum 175-jährigen Bestehen der evangelischen Gemeinde Roetgen, die in der Festschrift zum 200-jährigen von Christian Dörnbach ausführlich beschrieben wurden. Aber auch an der neuen Schule tat sich etwas:

*„...Im April 53 wurde mit dem Bau des neuen Schulhauses begonnen. Durch das günstige Herbstwetter konnte der Rohbau bis Weihnachten desselben Jahres erstellt werden. Da keine neuen Gelder bewilligt waren, ruhte der Bau bis Juli 54. Im Herbst des gleichen Jahres wurde der Schulbau mit einem Schieferdach versehen, wozu rund 20 Tonnen Schiefer verbraucht wurden. Für das Rechnungsjahr 1955/56 ist der Gemeinde seitens der Regierung ein Betrag von 80.000,- DM*

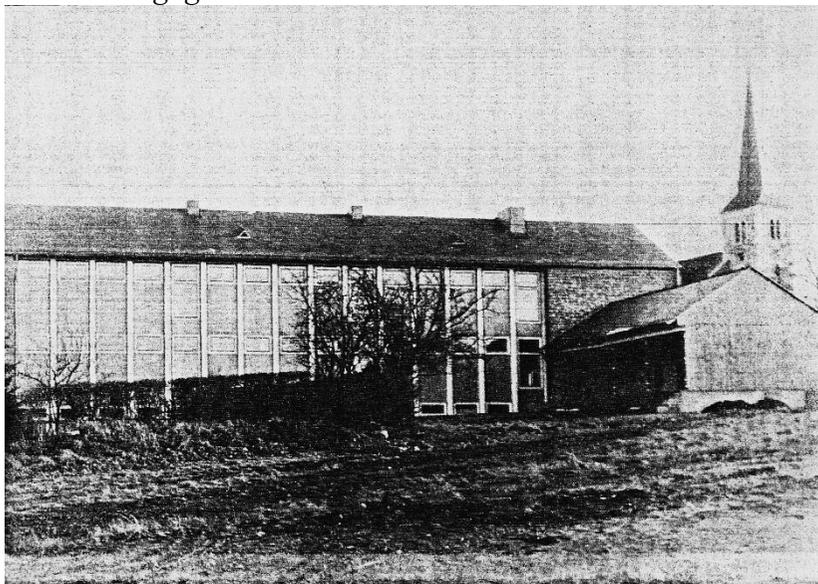
*zugesagt, so dass voraussichtlich im April 55 weitergebaut wird..“*



**Rohbau der Schule, 1954**

Was das Lehrpersonal betrifft, so war neben Herrn Huck von 1947 bis 1.9.1961 hier Frau Ruthild Fichtner tätig, die sich dann aus eigenem Wunsch nach Aachen versetzen ließ. An ihre Stelle trat Frl. Beate (?) Steinmüller aus Eschweiler, die nach ihrer Heirat am 31.08.63 den Namen Goldbach führen sollte. Sie legte erst im Februar 1964 ihr 2. Lehrerexamen ab. Paul Huck wurde, wie er schreibt, „in Anerkennung seines 27-jährigen Dienstes an einer ein- bzw. zweiklassigen Schule zum Hauptlehrer ernannt“.

Kommen wir zurück zum Schulneubau: „... Der Schulneubau wurde gegen Ende des Jahres 1956 vollendet.



**Rückseite der neuen Schule mit angebauter Toilette**

*Die Gemeinde beschaffte für 2 Klassen neue Möbel, Tische und Stühle im Werte von etwa 4150,- DM (?). Im Einvernehmen mit den Lehrpersonen wurde die Einweihung der Schule*

*auf den 9. Jan. 1957 festgelegt...“ Der Schulhof wurde erst 1959 fertiggestellt.*



**Einweihung der neuen ev. Volksschule Roetgen am 9.1.1957**



**Personen v.l.: Hugo Linzenich (BM), Frau Dr. Lütgenau (Schulrätin), Herr Stieler (OKD), Ruth Fichtner (ev. Lehrerin), Paul Huck (ev. Lehrer), Peter Heinen (Architekt, Simmerath), Felix Barth (Amtsdirektor)**

Vor 10 Jahren stand man noch bei null. Der Bau und das 1960 hinzugekommene Lehrschwimmbecken von 85 m<sup>2</sup> sind ein Zeichen, dass das Wirtschaftswunder auch in Roetgen angekommen war. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo man an den Altbau der ev. Volksschule nur einen Anbau angehängt hätte, zog man hier einen Strich. Es wurde ein absolut zeitgemäßer Neubau errichtet und der Altbau später abgerissen.<sup>25</sup>

Das ganze kostete für heutige Ohren bescheidene 400.000 DM (ohne das Lehrschwimmbecken). Davon kamen 200.000 DM aus der Gemeindekasse und der Rest als Zuschuss vom Kreis. Die Gemeinde stand so gut da, dass sie keinen Kredit aufnehmen musste. Das lag auch an der Eigenleistung.

Architekt Heinen aus Simmerath hatte an alles gedacht. Es gab sogar einen Sanitätsraum und einen eigenen Raum für den Hausmeister, eine Anstellung, die es bisher noch nie gegeben hatte. Der Bau wurde durch eine kombinierte Luft- und Warmwasserheizung klimatisiert. Im Erdgeschoss befanden sich die zwei Klassenräume und eine Turnhalle. Das Obergeschoss, das ja einst für eine Berufsschule vorgesehen war, blieb zuerst leer, weil diese vom Kreis nicht eingerichtet wurde. „...*Es hat sich deshalb einen erheblichen Streit zwischen Gemeinde, Kreis und Regierung entfacht, der damit endete, dass die Gemeinde die leeren Räume zu einem großen Raum für kulturelle Veranstaltungen umbaute. Der Umbau kostete weitere 80.000 DM, aber es war eine gute Lösung für ein schwieriges Problem...*“, so Lehrer Huck.

An der weiteren Geschichte des Gebäudes wollen wir uns hier nicht aufhalten, auch nicht an dem späteren Zusammen-

---

<sup>25</sup> Das alte Schulgebäude wurde 1968 abgerissen.

schluss der konfessionellen Volksschulen zur Gemeinschaftsgrundschule usw.<sup>26</sup> Diese Schule war auf jeden Fall ein Quantensprung im Vergleich zu den bisherigen Verhältnissen in Roetgen. Paul Hucks kleine Chronik endet mit einem Nachtrag: „Im Schuljahr 1953/54 wurde meine Schulmannschaft Kreisfußballmeister der Schulen. Der Schule und jedem Spieler wurden Ehrenplaketten überreicht.“ Es erschienen einige Zeitungsartikel, darunter auch einer über seine Versetzung in den Ruhestand anno 1964. Ihm wird allgemein bescheinigt, dass seine Schule eine sehr niveauvolle gewesen sei. Besonderer Dank erhielt er auch für seine ehrenamtliche Arbeit als Leiter des ev. Kirchenchores. Auch ich kann ihm nur das beste Zeugnis ausstellen.



**Die GGS in Roetgen, Foto 2012**

---

<sup>26</sup> Die Gemeinschaftsgrundschule wurde nach Widerständen 1970 gegründet.

# Das selbstfahrende „Auto“

---

*Zurück in die Zukunft*

**Von Richard Reinartz**

In der Aachener Zeitung las ich neulich eine Reportage über die zukünftige Verkehrsvision des selbstfahrenden Personenkraftwagens. Da erinnerte ich mich an die Zeit der Fuhrleute und Holzrucker in unserer Gemeinde. Wenn abends, nach getaner Arbeit, die Fuhrleute auf dem Heimweg waren, fuhr man meist auch eine der vielen auf dem Heimweg gelegenen Wirtschaften an.

Viele Gaststätten hatten zu dieser Zeit neben dem Eingang ein aus Holz oder Rohrstuhl konstruiertes Gestänge, circa 80 cm hoch und 200 cm lang, an dem der Fuhrmann während seines Aufenthaltes in der Wirtschaft die Zügel seines Pferdes befestigen konnte. Da zu dieser Zeit die meisten Fuhrleute mit ihren Pferden und Schlagkarren auf dem Weg nachhause unterwegs waren, traf man sich, und es wurden bei Bier und Els die Erlebnisse und Dorfneuheiten ausgetauscht.

Apropos Els<sup>27</sup> - bei Eintritt in die Wirtschaft hatte die Wirtin oder der Wirt für den Gast gleich die Flasche mit dem Els parat. Bei dem Ausschneiden des Schnapses durfte das Zuckerklümpchen nicht fehlen. Hierbei beachtete der Einschenkende außerdem ein besonderes Privileg: Nicht alleine gehörte ein Zuckerwürfel in das Glas mit Els, nein, auch das Pferd musste mit einem Zuckerwürfel für sein geduldiges Warten auf sein Herrchen belohnt werden. Wehe, das Pferd wurde vergessen! Erstens scharrte das Ross dann ungeduldig mit seinen Hufen und zweitens war der Fuhrmann als Gast

---

<sup>27</sup> Els ist ein lokaler Wermutschnaps, der früher in keinem Haus fehlte.

sauer, da er und sein treues Tier nicht genug „extremiert“ waren. Daher war es gut, wenn der Wirt seine Zuckerklümpchen rechtzeitig zur Hand hatte.

Das Treffen mit seinen Freunden in der Wirtschaft konnte oftmals mehr Zeit in Anspruch nehmen als vorgesehen. Die Debatten über das Tagesgeschehen hatten sich länger als geplant dahingezogen, und es floss auch manches Schnäpschen und Bierchen zuviel in des Gastes Kehle. Dabei hatte der Fuhrmann keine Angst, den Heimweg zu verpassen. Er hatte ja seinen selbstfahrenden Wagen mit Navigator, Lenkmechanismus und Antriebsagregat bei sich.



Emil Wilms mit Fuhrwerk vor dem Gasthaus "Zur Laube",  
Roetgen, Hauptstraße, Kreitzenend

HeuGeVe: 22-42

Nach dem Besuch der Wirtschaft trat er meist aus dem Dunstkreis des von Alkohol und Tabak vermieferten Lokals an die frische Luft. Diese frühlingshafte oder gar sommerliche, mit etwas Wind versetzte Luft vertrug sich selten mit dem al-

koholgeschwängerten Zustand des Fuhrmannes. Daher überkamen ihn leichte Schwindelgefühle und seine Beine erschwerten den Gang. Da war es ein Glück, wenn man Besitzer eines „vollautomatischen“ Wagens war. Mit diesem Gespann kam man sicher nach Hause und er konnte nach dieser Fahrt seine Familie in ausgeruhter und freundlicher Atmosphäre begrüßen.

## HeuGeVe-Nachrichten

---

Unsere **Monattreffen** finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 09.05.2018. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

### **Kurze Tagesordnung:**

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Denkmäler in Roetgen
- Verschiedenes

### **Denkmäler in Roetgen und die Dorfentwicklung**

Es ist sicher unbestritten, dass ein Heimat- und Geschichtsverein sich um lokale Denkmäler kümmern sollte, auch wenn das manchmal eine mühsame und kostspielige Angelegenheit ist. Beim Begriff Denkmal sollte man dabei nicht nur an das formale, rechtliche Gebilde denken. Gerade in Zeiten, wo alle Welt sich für die Roetgener Flächen zu interessieren scheint und die Eigentümer durch Investoren gelockt werden, diese zuzubauen zu lassen, muss man für jeden Idealisten dankbar sein, der ein Objekt im Sinne der Erhaltung erwirbt, es pflegt und so hilft, das

„freundliche Gesicht“ unseres schönen Dorfes zu erhalten. Der Kampf gegen die Entwicklung einer Vorstadt von Aachen ist ab sofort eröffnet!

Als vor einigen Jahren auf der Bundesstraße das „Schmiddehaus“ abgerissen wurde, war das für die Roetgener Bevölkerung das endgültige Fanal für einen Vorgang, an dessen Ende die vollständige Zerstörung der alten Dorfstruktur stehen wird, so jedenfalls sahen es damals einige. Die Entwicklung seit dieser Zeit scheint den Pessimisten Recht zu geben: Man wird keine Ruhe finden, es sei denn, man tut etwas dagegen.

Nur zu protestieren ist da eindeutig zu wenig! Was hat es gebracht, dass der HeuGeVe 2014 mit geschickter Pressearbeit die Bevölkerung mobilisiert hat? Kaum etwas! Ja, es wurde auf Antrag der Volksvertreter von der Gemeindeverwaltung ein Gestaltungsgutachten in Auftrag gegeben, das, vielfältig zerredet, bisher nicht einmal ein politisches Resultat ergeben hat. Der Ersatzbau für das „Türmchenhaus“, städtebaulich passend zur Supermarktumgebung an der Bundesstraße, ist ein beredtes Zeugnis dafür und auch ein Beispiel, was – schneller als wir denken – im ganzen Ort passieren wird, wenn wir nichts unternehmen.

Nun ist es keineswegs so, dass unsere politischen Vertreter das Thema nicht entdeckt hätten. Nur sind sie sich – wie sollte es in Roetgen anders sein? – nicht so ganz einig. Was u.E. vor allem fehlt, ist ein tragfähiges Gesamtkonzept, das z.B. auch das Grundgerüst einer jeden Gemeinde, das Straßenverkehrsnetz, zukunftsorientiert vorausplant. Wie kann es z.B. sein, dass die B258 unseren Ort in zwei Bereiche teilt, die für Kinder und Alte der anderen Seite jeweils nur schwer erreichbar bleiben? Zwei Zebrastreifen, und was man sonst noch hört, auf der ganzen Länge sind dazu völlig ungenügend! Auch die Zufahrt zur B258 als Hauptweg der Pendler bedarf dringend einer „Entzerrung“ über die ganze Nord-Südachse des Dorfes.

Aus all diesen Gründen will der HeuGeVe als Heimatverein versuchen, an einer vernünftigen Ortsentwicklung mit seinen bescheidenen Möglichkeiten mitzuwirken. Als nächstes konkretes Projekt haben wir uns deshalb den Erhalt der „Alten Weberei“ am Graben vorgenommen.



Das Roetgener Baudenkmal Nr. 53 an der Bundesstraße 5 verfällt z.Z. langsam, aber sicher. Alle Versuche, einen Käufer zu finden, der das Objekt saniert und erhält, sind bisher gescheitert. Man hat den Eindruck, der jetzige Eigentümer wartet nur darauf, dass das Gebäude zusammenfällt und der Denkmalschutz erlischt, um dann den exklusiven Bauplatz am ehemaligen Bahnhof für einen Neubau zu nutzen.

Wir bitten unsere Mitglieder, uns bei dieser schwierigen Aktion zu unterstützen. Auch das alte Bauwerk aus dem 18. Jh. gehört zum Gesicht und zur Geschichte unseres Dorfes, das wir unbedingt erhalten wollen. Wir werden über unsere Fortschritte in den RB berichten.

# Das schöne Bild



Anfang der 1960er Jahre gab es nicht nur in GB das Phänomen der Beatles. Auch in Deutschland bildeten sich allerorts sog. Beatbands, die mit mehr oder weniger Talent durch sehr laute Musik die Ruhe ihrer Mitmenschen strapazierten. Einige Gründungen waren allerdings sehr talentiert und hatten großen Erfolg, vor allem bei der damaligen Jugend. Ein schönes Beispiel für diesen „Zeitgeist“ ist die Roetgener Beatband „The Cracers“. Das Bild von 1968 zeigt nicht nur gutaussehende junge Menschen mit den typischen Frisuren dieser Zeit, sondern auch eine sehr erfolgreiche Gruppe von Unterhaltungskünstlern: V.l. Werner Cosler, Günter Krott, Herbert Krott, Dieter Steffens, Rolf Moosmayer; die Sängerin ist Christel Lennartz aus Stolberg.

Wir danken Werner Cosler für das schöne Bild und freuen uns auf eine etwas ausführlichere Beschreibung dieser Band in der damaligen Zeit—demnächst in den RB.



Manfred Dunkel,  
Geschäftstellenleiter



## Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen  
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**